



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Das Gotthard-Bankett in Mailand.

Mailand, 24. Mai. Das heutige Festdiner war grandios, die Decoration feenhaft. Die Kronleuchter strahlten in Tausenden von Flammen. Die riesigen Tafeln glichen einem Rosenhain. Die Bilder Victor Emanuels und Humberts waren prachtvoll geschmückt. An der Ehrentafel saßen neben dem Herzog von Aosta rechts: der Schweizer Bundespräsident Bavier, Tschio, Graf Hafffeldt, links: der deutsche Vorkämpfer von Reudell, Bitter, Graßheim, Lebezow; gegenüber: Crispi, General Koeder, Boda, der Direktor der Gotthardbahn Zingg, Voetticher, Hoffmann. Für die Presse waren direkt neben der Ehrentafel große Tafeln reservirt. Es nahmen an dem Festdiner etwa 700 Personen Theil. 1800 Wachstern verbreiteten Tageshelle. Zwischen den deutschen und den italienischen Staatsmännern fand eine sehr angeregte Unterhaltung statt.

Die Galerien waren mit Damen in großer Toilette dicht besetzt. Das Diner kostete 45,000 Francs. Der Herzog von Aosta trank im Namen seines königlichen Bruders auf das Wohl der drei an der Gotthardbahn beteiligten Reiche. Bavier toastete auf Italien, v. Reudell auf das gastliche herrliche Mailand. Bei der ersten Begegnung des deutschen Kaisers und des Königs Victor Emanuel sei die Freundschaft zwischen beiden Ländern geschlossen, die nun unentwegt fortbesteht für alle Zeiten.

Reudells in elegantestem Italienisch gesprochene Rede zündete außerordentlich; es folgte ununterbrochenes Händeklatschen. Dann wurde die preussische Nationalhymne von der Musik angestimmt und stürmische Rufe „Eviva Germania!“ ertönten.

Bötticher bedauert, in deutscher Sprache seinen Gruß darbringen zu müssen; wenn er auch der italienischen Sprache nicht so mächtig sei, so finde doch die Sprache der Freundschaft den Weg zu allen Herzen. „Danke, tausend Dank dem schönen Lande, welches die Stätte der Kunst, das Juwel der Natur, nach welchem wir uns stets sehnten.“ Auch im Worte der Einigkeit hätten Deutschland und Italien gemeinsame, innige Berührungspunkte. Die Monarchen beider Länder seien von inniger Liebe für ihre Völker besetzt, in beiden Ländern herrsche Begeisterung für die nationale Sache.

Stürmischer Jubel folgte beiden deutschen Reden. Die Beleuchtung des Domes war feenhaft und erinnerte an Tausend und eine Nacht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, den 25. Mai. Der Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend den Erwerb des Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Unternehmens für den Staat.

München, 25. Mai. Wie das amtliche Blatt der Erzdiözese mittheilt, hat in Folge **speciellen Auftrags des Erzbischofs das Ordinariat** des Erzbisthums München mit Bezug auf die beabsichtigte „**sakrilegische**“

Pontificalhandlung des altkatholischen Bischofs Reinens in München bei dem **Aultusminister Verwahrung** eingelegt.

Augsburg, 24. Mai. Der Augsburger Postzeitung zufolge haben etwa 600 Weber der „**Augsburger mechanischen Spinnerei und Weberei**“ in Folge einer Lohreduction die **Arbeit eingestellt**.

Wien, 24. Mai. Das **Herrenhaus** lehnte bei Berathung der Novelle zur **Reichsrathswahlordnung** in namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 53 Stimmen den Antrag der Minorität des Ausschusses auf Uebergang zur Tagesordnung ab und ging in die Specialdebatte ein.

Wien, 24. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** verwarf heute bei Berathung des **Solkartifs** mit 164 gegen 150 Stimmen den von dem Abgeordnetenhaufe seiner Zeit beschlossenen, vom Herrenhaufe abgelehnten **Antrag Salwid's** in Betreff der Getreidebegünstigungen und trat der mit der Regierungsvorlage identischen Fassung des Herrenhauses bei. — Der Gesetzentwurf betreffend die Regulirung der Donau in Ober-Oesterreich wurde gleichfalls angenommen.

Wien, 25. Mai. Der Kaiser ertheilte dem Grafen Veust die Genehmigung seines Pensionsgesuches in einem Handschreiben, welches die Verdienste desselben um Oesterreich-Ungarn in warmen Worten anerkennt.

Wien, den 25. Mai. Offiziell. Um die **Arvidoscie** aus Neue von den in den nördlichen Theilen auftauchenden **Insurgenten** zu säubern,

Die Enterbten.

Novelle von **Ludwig Hammer.**
(Fortsetzung.)

Diese schönen Tage erhebenden Zusammenhins dauerten indessen nur kurze Zeit, denn eintheils war auch der Nachurlaub für Oscar von Kronheim abgelaufen und derselbe wieder nach seinem Stationsorte zurückgekehrt, andertheils verhinderte das seit Kurzem eingetretene schlechte Wetter den öfteren Verkehr zwischen Sulzbach und Teinach, welcher sich nunmehr meist auf briefliche Korrespondenzen beschränkt, welche in Sulzbach Graf Alfred, in Teinach Sante von Kronheim führte und welche fast täglich zwischen beiden Schlössern hin- und herflogen.

Um diese Zeit — es war gegen Mitte November — war auch Gräfin Clotilde aus dem Süden wieder nach Schloß Sulzbach zurückgekehrt und wie es schien, in bester Laune. Die nächsten Tage nach ihrer Rückkehr brachte sie damit zu, sich in dem von ihr bewohnten Theile des Schlosses häuslich einzurichten und allerhand Anordnungen und Veränderungen zu treffen, wie sie gerade ihrer unberechenbaren Laune entsprangen. Graf Alfred hörte vorläufig seine Stiefmutter nicht im Geringsten in ihrem Thun und Treiben; er hatte ihr pflichtschuldigst seine Aufmerksamkeit gemacht, sich nach ihren Wünschen erkundigt, hatte mit der Gräfin über Nizza, seine Umgebung, seine Gesellschaft u. s. w. geplaudert, worauf dann Beide leidlich von ihrer Unterredung befriedigt, von einander geschieden waren, um sich nachher nur

dann und wann zufällig zu treffen. Clotilde ipseste allein in ihren Zimmern und nur wenn sie irgend ein Anliegen hatte, bemühte sie sich zu ihrem Stiefsohne, falls sie es nicht vorzog, ihre Kammerjose hinüber zu schicken.

Somit wäre das Verhältnis auf Schloß Sulzbach ganz gut gewesen, wenn nicht die Gräfin durch ihre immer wieder durchbrechende Vergnügnngs- und Verschwendungssucht selbst den Anlaß zu ersten Differenzen mit ihrem Stiefsohne gegeben hätte. Nachdem sich Gräfin Clotilde wieder vollständig in Sulzbach eingerichtet hatte, begann sie nachzudenken, auf welche Art sie sich am besten zerstreuen könne, denn ihrem lebhaften Naturell sagte das stille und einfache Leben, welches, seit Graf Alfred die Fägel der Herrschaft ergriffen hatte, in Schloß Sulzbach eingezogen war, nicht im Geringsten zu. Sie ließ daher ihre Bekannten in der Umgegend von Sulzbach Neuere passiren und trat dann mit mehreren abligen Familien, deren Glieder schon zu Lebzeiten Graf Victors in Sulzbach verkehrt hatten, in einen Verkehr, der sich rasch recht lebendig gestaltete und bald gingen in den Salons der Gräfin von Neuem zahlreiche Gäste ein und aus.

Graf Alfred sah dieses Treiben mit steigendem Unmuth an, er hätte ja gar nichts dagegen gehabt, wenn seine Stiefmutter wenigstens von Zeit zu Zeit einen kleinen Kreis auserlesener Gäste um sich versammelt hätte; aber daß keine Woche verging, in welcher die Salons der Gräfin nicht in einem Lichte mehr strahlten und eine gepuzte Menge in ihnen sich bis zu den frühen

Morgentunden den Freuden des Weines, des Spieles und des Tanzes hingab, dies erfüllte den jungen Grafen mit immer größerer Erbitterung und der Umstand, daß die Kosten für diese Soupers, Bälle und wie die von Gräfin Clotilde veranstalteten Festlichkeiten sonst heißen mochten, schließlich doch aus seiner Tasche bestritten wurden, stimmten den Grafen gerade nicht freundlicher gegen Clotilde. Auch hatte die Gräfin während ihres diesjährigen Aufenthaltes in Nizza wieder recht bedeutende Summen verbraucht, wie Graf Alfred aus den Wirtschaftsbüchern nachträglich constatirte und dieser Umstand vermehrte nur noch seine Mißstimmung gegen sie. Der Graf beschloß daher, bei nächster Gelegenheit seiner Stiefmutter einen Vorschlag zu machen, mit welchem er sich schon lange trug, und der im Wesentlichen darin bestand, daß sie Schloß Sulzbach verlassen und nach Langenau übersiedeln sollte. Langenau war das Gut, welches Graf Victor Salm besaß, ehe er in den Besitz von Sulzbach gelangte und welches er, als er Besitzer von Sulzbach geworden war, verpachtet hatte; Graf Alfred wollte nun seiner Mutter sein Anrecht auf Langenau abtreten, wenn sie sich verpflichtete, dort ihren Wittwenstift zu nehmen, wo sie sich dann ihren Verhältnissen entsprechend einrichten konnte und wo sie auch nicht leicht Gelegenheit hatte, ihrer Vergnügnngs- und Verschwendungssucht zu fröhnen, wie hier in Sulzbach, denn Langenau lag verhältnismäßig weit entfernt von jeder größeren Stadt und in dessen Umgebung gab es nur wenige Familien, mit denen die Gräfin verkehren konnte. (Fortf. folgt.)

wurden Streifungen gegen **Bjelagora** vorgenommen, wobei auf der Pazua 15 Injurgenten vertrieben wurden. Inzwischen traf aus **Cettinje** die Mittheilung ein, daß am 21. d. die Injurgenten der Krivoscie, sowie diejenigen von **Sednice Ablk** und **Grahovaz** nach **Montenegro übertraten**, wo sie entwaflnet und nach Niksit abgeführt wurden; auch die Injurgenten von **Zubca** und **Krujevica** sollen am 22. d. nach Montenegro übergetreten sein, da aber eine Bestätigung von militärischer Seite fehlt, so werden die Streifungen fortgesetzt.

Serajewo, 24. Mai. Die **Assentierung** für die Stadt Serajewo ist in musterhafter Ordnung beendet. Die Rekruten durchzogen jubelnd die Stadt.

Rom, 24. Mai. Die Kammer der Deputirten nahm den einzigen Artikel des Gesetzes-Entwurfs an, welcher die Regierung ermächtigt, die **Handels- und Schifffahrts-Verträge** mit England, Deutschland, der Schweiz und Spanien, und zwar nicht über den **30. Juni 1883** hinaus, zu verlängern. Auch die beiden hierauf bezüglichen, gestern gemeldeten Tagesordnungen wurden angenommen.

Marseille, 24. Mai. Nachrichten aus **Dran** zufolge concentrirten sich Operationscolonnen unter dem Kommando des Generals **Délebecque** in Süd-Dran. Letzterer hat sich nach **Meheria** begeben, um die Operationen zu leiten und den Injurgenten einen entscheidenden Schlag beizubringen. Spione melden, das **Bu Amema**, welcher sich außer dem Bereich der französischen Waffen hielt, seine Banden wieder gesammelt und concentrirt habe. Es ist Befehl erteilt worden, gegen denselben eine combinirte Action zu versuchen.

London, 25. Mai. Der Daily Telegraph erfährt, daß die Behörden höchst ernste Mittheilungen bezüglich der Bedrohung des Lebens mehrerer in London weilenden Politiker in Händen haben. Die Wohnungen sämtlicher Minister werden sorgfältig bewacht, die Minister nach und vom Parlament von Konstablern in Civil begleitet. — Schiffskapitän **Brand**, welcher vom Schmutzgericht in Leeds wegen tödtlicher Mißhandlung eines Fischerknaben zum Tode verurtheilt worden, wurde Dienstag im Gefängniß zu Leeds gehängt.

Ein Brief für Europamüde.

(Schluß.)

Die Ufer des Flusses stromaufwärts verfolgend in der Absicht, in einer Sägemühle Arbeit zu suchen, stieß ich auf einen Trupp Holzjäger, die auf eigene Rechnung Bäume zur Herstellung von Eisenbahnschwellen fällten. „Willst Du schaffen, da nimm die Axt.“ Doch kaum hatte ich Axt und Säge verdient, da zerfiel der Hinterwälder rauhe Schaar. Ich weiß nicht, was sie von dannen trieb. Das Farmerleben preist schon der alte Horaz. Zwar hatte ich in **New-York** schon einmal heimlich das Guter einer einsam gestallten Kuh dilettantisch und natürlich erfolglos zu entleeren versucht, indeß die drohenden Schneeflocken mahnten mich, ein gasliches Heim zu suchen. Ein skandinavischer Farmer bot mir Arbeit an, aber o weh, Kühe melken sollte mein Probestück sein. Nach drei Tagen jagte mich der erzürnte Mann von dannen, ich konnte es ihm freilich nicht verargen: meine Eimer blieben leer.

Doch ich sehe, ich werde etwas zu breit in der Aufzählung meiner alltäglichen Abenteuer. Ich werde mich kürzer fassen. Auf bitter kaltem Wege nach manchen hungrigen und eifigen Nächten gelangte ich nach der schon oben genannten Metropole des Staates **St. Paul**, einer Stadt von damals ca. 40,000 Einwohner, die heute vielleicht 10–20,000 mehr zählt. Die Pilzstädte des Westens gleichen wie ein Ei dem andern. Viele Arbeit, aber unendlich mehr um jeden Preis der Arbeit bedürftige, überschüssige Arbeitskräfte! Da ist es schwer zu konkurriren. Handwerker bekommen noch guten, mitunter sehr guten Lohn, aber auch sie erleiden große Einbuße durch die mit periodischer Regelmäßigkeit immer plötzlich eintretende Arbeitslosigkeit. Schulden in den Boardinghäusern, infolge dessen Arbeit a tout prix, lassen die heimathlosen Arbeiter nie zu etwas kommen. Schan-

St. Petersburg, 24. Mai. Der Regierungs-Anzeiger bringt auf Allerhöchsten Befehl zur allgemeinen Kenntniß, daß die Regierung fest entschlossen ist, unablässig alle Gewaltthätigkeiten an der Perion und dem Eigenthum der jüdischen Bevölkerung, welche unter dem Schutz der für alle Unterthanen Seiner Majestät allgemein gültigen Gesetze stehen, zu ahnden. Außerdem wird den Gouverneuren und Behörden anbefohlen, unter persönlicher Verantwortlichkeit rechtzeitig **Maßregeln zur Verhütung von Exzessen gegen die jüdische Bevölkerung event. zur sofortigen Unterdrückung solcher Exzesse zu ergreifen**. Jede Fahrlässigkeit der Behörden wird durch Dienstentlassung bestraft.

St. Petersburg, 24. Mai. In dem Prozesse gegen den früheren Generalstabsdoctor der Flotte Geheimrath **Busch** und die Beamten seines Ressorts **Andrejew** und **Parsonow** wegen Erpressungen und verschiedener anderer Vergehen im Dienst wurden **Busch** und **Andrejew** unter Entziehung ihrer Standes- und Dienstrechte, **des Adels** und der Orden zur Verbannung auf Anstaltung ersterer nach **Tomsk** auf 1 Jahr, letzterer nach **Archangelsk** auf 4 Jahre verurtheilt. Gegen **Parsonow** wurde auf Dienstentlassung und eine Geldstrafe von 200 Rubeln erkannt. Die Veröffentlichung des Urtheils in endgültiger Form findet am 31. d. statt.

St. Petersburg, 24. Mai. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht die von dem Minister-Comité vereinbarten, unterm 15. Mai von dem Kaiser bestätigten, nachstehenden 4 Punkte hinsichtlich der **interimistischen Vorschriften für die Juden**. Darnach ist 1) den Juden verboten, von jetzt ab sich außerhalb der Städte und Dörfer niederzulassen, ausgenommen in den schon bestehenden Juden-Kolonien; 2) sind vorläufig alle Kauf- und Pachtabschlüsse mit Juden zu sistiren; 3) ist den Juden verboten, an Sonntagen und Feiertagen, an welchen die christlichen Geschäfte geschlossen sind, Handel zu treiben; 4) sind der erste und dritte Punkt nur in den Gouvernements anzuwenden, in welchen Juden ständig ansässig sind. — Der künftige **Ablatus** des Ministers des Auswärtigen, Herr von **Wlangali**, wird in ca. 3 Wochen erwartet.

St. Petersburg, 25. Mai. Auf Vorschlag **Ignatieffs** macht ein kaiserlicher Ukas die

Provinzialbehörden für fernere Judenverfolgungen verantwortlich, ebenso für den Schutz der Christen gegen Ausbeutung durch die Juden.

St. Petersburg, 25. Mai. **Soris Melikoff** hat sich gestern nach **Petershof** begeben. Der ehemalige Kriegsminister **Milutin** soll nach **St. Petersburg** zurückkehren. — Großfürst **Konstantin** ist gestern in **Yalta** eingetroffen.

St. Petersburg, 25. Mai. Wie hiesigen Blättern aus **Kiew** gemeldet wird, hat der dortige Generalgouverneur **Drenteln** in Folge böswilliger Ausprägung von Gerüchten über bevorstehende neue Exzesse gegen die jüdische Bevölkerung an die Bewohner **Baltas** die Erklärung gerichtet, daß alle Urheber solcher Exzesse und alle Aufwiegler zu denselben durch das Kriegsgericht bestraft werden würden und daß, falls die Polizeimaßregeln zur Unterdrückung von Exzessen nicht ausreichend sein sollten, diese mit Waffengewalt niedergeschlagen werden würden. Der Polizeimeister von **Balta** fordert die jüdische Bevölkerung auf, ruhig zu sein und garantirt die sofortige Niederschlagung jedes Exzesses.

St. Petersburg, 25. Mai. Das Journal de **St. Petersburg** findet die Behauptung der **République Française** höchst seltsam, daß die **egyptische Frage außerhalb der Kompetenz des europäischen Concerts** stehe und daß seit dem **Berliner Kongreß** die Kontrolle bezüglich **Egyptens offiziell Frankreich und England vorbehalten** worden sei, was Frankreich zur ausdrücklichen Bedingung für seine Theilnahme am Kongreß gemacht habe. Eine derartige Behauptung des **Organs eines ehemaligen Ministers des Auswärtigen**, fügt das Journal de **St. Petersburg** hinzu, könne nur überraschen.

Bukarest, 24. Mai. Die Kammer der Deputirten nahm mit 60 gegen 5 Stimmen die Gesetzesvorlage an, wonach die Regierung ermächtigt wird, die **Gesellschaft der rumänischen Eisenbahnen zu liquidiren** und den Sitz der Gesellschaft nach **Bukarest** zu verlegen.

Konstantinopel, 24. Mai. Nachrichten aus **Priskina** signalisiren neue Einfälle **bulgarischer Briganten**, welche in zwei Rencontres mit türkischen Truppen 8 Tödtliche und 4 Verwundete verloren.

Konstantinopel, 25. Mai. Das Gericht, wonach **Graf Corti** dem Sultan wichtige Vor-

steller in einer Arbeiterherberge war meine erste Gastrolle in **St. Paul**, dann war ich Eisenbahnarbeiter, Hausknecht, Eisenbahnwagenauslader auf **Alford**, Steambootsbedmann bei schon aufgehobener Schifffahrt, wiederum Restaurationshausknecht. Die Annahme eines Postens als Privatnachwächter verweigerte ich, doch blühte mir dieses dunfle Glück später in **Chicago**.

Mittlerweile war es **December** geworden, den **Mississippi** deckte eine 10 Fuß dicke Eisdicke, die Arbeit des Einheimischen verlangte viele kräftige Hände. Ich ließ mich heuern und blieb beim **Eismachen**, die die Frühlingssonne das Eis mürbe machte. Hier hatte ich denn endlich einmal ein paar Dollars erübrigen können. Was nun? Das **Farmerhandwerk** war eigentlich ganz gemüthlich gewesen, bis auf das insame Melken. In Ermangelung eines Besseren wendete ich mich zu einem benachbarten Farmer, dem ich mich, allerdings erst auf Befragen, als einen Meister althöthotischer Melkkunst vorstellte. Aber ach! die Guter blieben trocken, der Farmer schickte mich zum **Holzhacken**. Das gefiel mir besser und für 5 Dollars und die Kost legte ich diese Lieblingsbeschäftigung fort, bis das Holz Mitte März zur Reife ging. In der Absicht, endlich einmal irgendwo festen Fuß zu fassen, beschloß ich, nach **Chicago** zu gehen, wo, wie ich gehört hatte, viele Menschen und viele Arbeit sein sollte. Behufs Erwerbung der Reisekosten arbeitete ich noch einige Zeit in einer **Wauleselagmaschine**, und sobald eines der beiden **Langohrre** gestürzt war, fuhr ich mit der Bahn nach **Chicago**.

Obwohl ich diese Stadt betrat als ein Mann mit vielen Erfahrungen und des Englischen mächtig genug, so habe ich doch manches harte erdulden müssen, bevor ich in den Hafen der **Darnpuffer** gelangte. Zuerst absolute Arbeitslosigkeit, Anzehrung des mißtham erparten Geldes und Kostschulden im **Boardinghaus**. Endlich gelang es mir, beim **Steambootsausladen** Arbeit zu erhalten. Ich schaffte hier in **Gemeinschaft**

mit 50 Negern und 10 Weißen. Diese Arbeit gehörte zu den schwersten, die überhaupt einem starken Manne zugemuthet werden kann, wie denn in **America** jede Körperarbeit die ganze Kraft des Mannes bis zur Erschlaffung in Anspruch nimmt. Nach vier Wochen brach ich denn endlich mitten in der Arbeit zusammen. Ich schleppte mich ohne Hilfe, ohne Freund, ja auch ohne nur einen Blick des Mitleids zu empfangen, nach dem städtischen Armenhospital, wo ich einen Monat verblieb, um dann schwach und gebrochen von neuem Arbeit zu suchen.

Nun, theurer Freund, erpärten Sie mir die Einzelheiten und näheren Beschreibungen, es ist doch bloß eine Kette gleicher Glieder. Ich war in bunter Reihenfolge: **Leistenhobler**, **Kistenmacher**, **Nachtwächter**, **Waffelnhaufer**, **Stein- und Mürtelträger**, **Zimmermann**, **Hausanstreicher**, **Apothekenhausknecht** und **Zeitungsträger**. Letztere Thätigkeit als **Zeitungsträger** auf eigene Rechnung riß mich wieder, da ich betrogen wurde, in bittere Schulden. Glend und verzweifelt fand ich in einem der **Boardinghäuser**, dem einzigen Aufenthalt heimathloser lediger Arbeiter und Strolche, meinen jetzigen Arbeitgeber, **Foreman**, zu deutsch **Werkführer**. Dieser **Mann**, ein Mann im wahren Sinne des Wortes, zwar roh, aber treu und wahr, gab mir Arbeit, lehrte mich mein jetziges **Handwerk** und bei ihm blieb ich bis heute. Dieser **Mann** ist der einzige, der mir dem Fremden, Unbekannten, thätkräftige Hilfe angedeihen ließ.

Meine Arbeit ist aufreibend und herzbrechend, aber wer giebt mir Brot, wenn ich nicht schaffe? Ich kenne Niemand, der Entschluß und Willen genug besäße, mir zu helfen. Langsam aber sicher sehe ich meinen Untergang nahen. Mein Körper hält noch stand; aber bald ist es mit ihm vielleicht zu Ende, was dann? Gott helfe mir!

...schlage in Betreff **Egyptens** gemacht habe, wird unrichtig bezeichnet. **Italien wird nicht getrennt von Deutschland, Oesterreich- Ungarn und Rußland vorgehen.**

Aus Stadt, Kreis und Provinz. Der Nachdruck unserer „D. C.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merserb. Anst.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

Merserburg. Pfingsten, das Fest der Freude, das Fest der Lust, es naht und mächtig regen sich wieder die ermatteten Schwingen des menschlichen Geistes, die gelähmt und gedrückt in diesem Jammerthale fast seines Aufschwunges mehr fähig schienen. Der böse Winter mit aller seiner Last, seiner Plage und Arbeit, seinen Sorgen und Kämpfen um das tägliche Brot, die der nicht empfindet, nicht glauben will und niemals anerkennen wird, der sich des Nachts auf weichen Pfühl nur mit dem Gedanken zur Ruhe legt: „Was ist das doch, für eine langweilige Welt und was thust du morgen, um dich zu amüsiren?“ ist vorbei, endlich, endlich vorbei. Hat sich der Winter auch uns ziemlich milde gezeigt und einige Schonung gegen die Armen obwalten lassen, so hebt sich doch jede Brust höher bei dem Gedanken „Pfingsten“. hinaus aus den engen Stuben, den dumpfigen Häusern in die frische klare Gottesluft, in den prächtigen Sonnenschein, in die duftenden Wälder, doch habt Acht, daß Ihr nicht gegen das Waldfrevel-Geetz verstößt, denn dann könnet Ihr die harmlose Freude theuer bezahlen, fort mit den Sorgen und Nöthen, die uns gestern noch äulden, vergessen wir für ein paar Tage, was uns drückte, und stimmen wir mit ein in den Jubelruf: „Pfingsten, Pfingsten!“ Drinnen in der Stadt sind die verräucherten Häuser mit grünen Zweigen geschmückt, in jeder Spalte, jeder Thüröffnung quersieht sich ein Reis ober ein Reischen ein, die eisernen Dampfrosse, welche endlose Wagenreihen von einem Ort zum andern ziehen, sie alle haben ihr kohlschwarzes Haupt mit dem Maismuschel bekränzt und schauen fast so heiter in die Welt hinein, wie die Laufende und aber Tausende, die in den engen, Wagen zusammengedrängt sind und sehnüchlich die Augenblicke harren, wo sie den bannenden Conces entgegen können. Pfingsten ist das Fest der Entfahrungen, der Land- und Bergtouren, Wasserfahrten und des Kegelschiebens frühmorgens um 3 oder 4 Uhr. Wer diese Herrlichkeiten nicht mit durchlebt, das heißt in höchst eigener Person und ordentlich durchgelostet, ist ein alter Griesgram, und wer es gar für angenehmer hält, bis in den hohen Tag hinein sich im Bett herumzuwälzen, für den sollte es eigentlich gar kein Pfingsten geben. Misanthropen, Hagestolze und Querculanten ärgern sich ja über jeden Tag, den der liebe Gott uns schenkt, wenn es nicht kübelweise vom Himmel heruntergießt; es wäre nur zu wünschen, daß sie sich selbst mitten in den Regen stellten, damit ihnen einmal der Kopf ganz gehörig gewaschen würde. Es ist eine leidige Sitte unjurer heutigen superklugen und Alles verstehenden woldenden Zeit, überall die Politik mit aufzutischen, und zwar nicht nur nicht einmal als Nachstück, den man doch schlimmstenfalls noch links liegen lassen kann, sondern recte gerade zum Braten. Es ist, als

ob kein Vergnügen heut richtig genossen und ausgekostet werden könnte, wenn nicht die Streiterien über das, was sich in der Welt zuträgt, gleichzeitig mit als pikantes und scharfes Gewürz präsentirt werden. Ich muß freilich ganz offen sagen, daß nicht nur die Herren, sondern auch die hochverehrlichen Damen, vor denen ich im Uebri gen heillosen Respekt combinirt mit der größten Devotheit bestze, diesem Principe gern huldigen, obgleich sie, hier vergesse ich einmal die Galanterie, lieber sich um etwas Anderes kümmern sollten. Gehört auch zu einer richtigen Pfingstbetrachtung ein politisches Anhängsel? Wenn man heut zu Tage eine Pfingst-Zeitung durchstudirt, so muß man eine hochwichtige Zeitsfrage immer mit in den Kauf nehmen, da aber die Majorität nicht immer den Ausschlag giebt, so bescheiden wir uns geborlamt und wünschen unsern verehrlichen Abonnenten einfach: „Recht vergnügte Festtage, möge es draußen im Freien sein oder drinnen im Zimmer, und eine gute Laune für die wenigen freien Tage, die uns wieder einmal vergönnt sind.“

Merserburg. Am Donnerstag, den 25. d., fand in der Kiesgrube ein Preisreiten von Mitgliedern des Thüringischen Husarenregiments statt. Es befamen folgende Herren Preise: 1. Preis (Husaren-Statue von Bronze) Herr Prem.-Lieutenant von Wittenburg; 2. Preis (Bronce-Wüste von Friedrich dem Großen) Herr Rittmeister von Hyern; 3. Preis (Chronometer) Herr Sec.-Lieutenant von Köppen; 4. Preis (Chronometer) Herr Prem.-Lieutenant von Witte.

(D. C.) **Menschau,** 25. Mai. Am heutigen Tage feierte der Schärer Thomas in Menschau sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Es wurde ihm aus Anlaß dieses ein Morgenständchen gebracht und er mit einem Großwaterstuhle beschenkt.

Vermischtes.

— Was das Trinkgeld ist, was es sein sollte und wie sich der Culturmenschen dazu zu verhalten hat, ist eine oft aufgeworfene Frage. In einer der erschienenen Nummern von „Westermann's Monatsheften“ unternimmt Rudolf v. Thering den ersten Versuch wissenschaftlicher Lösung derselben. In der dem berühmten Rechtslehrer eigenen fesselnden Darstellung beleuchtet er das Thema von der juristischen, ethischen, nationalökonomischen und socialen Seite. Zunächst wird der Begriff des Trinkgeldes, dieses Mitteldings zwischen Lohn und Geschenk, juristisch bestimmt. Unter Trinkgeld verstehen wir eine rechtlich nicht zu beanspruchende Vergütung für eine Dienstleistung; es ist in rechtlicher Beziehung eine völlig freie Gabe. Es kommt im Leben in mannichfachen Gestaltungen vor, die Thering auf drei Grundformen zurückführt. Die erste ist das Geschäftsgelds — das harmlose — Trinkgeld. Die Klagen, welche so oft über Trinkgelberneisen laut werden, gelten nicht ihm, sondern den beiden anderen Arten: dem Trinkgelde als Lohnersatz oder als Lohnzuschlag und dem Domestikentrinkgelde. Als Motiv jener Art bezeichnet Thering den Egoismus. Das ursprüngliche Motiv des Trinkgeldes war nicht Wohlwollen, Menschenfreundlichkeit, Billigkeit, sondern Eigennutz — der Mann, der das erste Trinkgeld gab, bezweckte

Etwas für sich damit. Er erreichte es in der That — der Egoismus machte sich bezahlt. Aber im Fortgange der weiteren Entwicklung hat er sich selber um den Gewinn gebracht. Der Same, den er ausstreute, hat ihm schließlich statt der ursprünglichen Früchte Dornen gebracht. Der Umschwung ist wiederum durch den Egoismus bewirkt worden, diesmal aber den des Nehmers: Kellner, Hausnechte, Wirthe haben die Einrichtung, die der Gast für sich in's Leben rief, ihrem Interesse dienstbar zu machen gewußt. Wie im Mittelalter ein Wegegeld an Knecht und Wegelagerer entrichtet wurde — so hat sich jetzt das Trinkgeld als Wirthshaussteuer herausgebildet. Kellner Kellner und Hausnechte ebend mit dem Wirthe wegen ihres Lohnes in Streit, so ist jetzt der Gast das Ausgleichungsobject geworden. Duobus litigantibus tertius dolet: Wenn Zwei sich streiten, hat der Dritte die Zeche zu zahlen. Thering formulirt gegen diese Art von Trinkgeld fünf Anlagpunkte. Zum geselligen Domestikentrinkgeld übergehend, bemerkt er, daß dasselbe, nach Dejeuners, Diners oder Soupers von dem Gaste verabreicht, eine kulinarische Genusnummer enthält. Je nach der Höhe des Trinkgeldes sagt der Gast indirect der Hausfrau eine Schmeichelei oder eine Grobheit. Das Domestikentrinkgeld muß als ein Hemmnis des geselligen Verkehrs für den Unbemittelten betrachtet werden. Das Trinkgelberneisen ist eine durch die Sitte organisirte Art der Bettel; Holzendorf bemerkt treffend: „Durch das Trinkgelberneisen wird der Moralität der unteren Classen nicht wenig geschadet.“ Thering schlägt zur Abhilfe dieser Unsitte die Begründung eines Antitrinkgelberneisen-Vereins vor, dessen Mitglieder einen regelmäßigen Beitrag zahlen, der zur Unterstützung hilfsbedürftiger Dienstboten verwendet wird. Es wäre dies eine Ablösung des Trinkgeldes durch Selbstbesteuerung, würde aber unter den Trinkgeld-Empfängern wenig Beifall finden.

— Wie nunmehr nach dem „Leipz. Tgl.“ endgültig feststeht, wird die große Parade, welche das sächsische Armeeoerps im September vor dem Kaiser ausführen soll, südlich von Riesa auf dem langgedehnten Plateau stattfinden, das sich zwischen den Dörfern Poppitz und Mergendorf einerseits und Seyda andererseits hinzieht.

Theater in Leipzig.

Sonnabend, den 27. Mai.
Neues Theater. Cyclics der Königs-Dramen VII. König Richard der Dritte. Historisches Trauerspiel in 3 Acten von Shakspeare. Nach Schlegel's Uebersetzung bearbeitet von Franz Dingelstedt. Altes Theater. Geschlossen.

Sonntag, den 28. Mai.
Altes Theater. Doctor Klaus. Lustspiel in 5 Acten von Adolph Arronze.

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merserburg, Wittenberg 7.

	25.5. Abds 8 U.	26.5. Morg. 8 U.
Barometer Mill.	749,0	755,5
Thermometer Celsius	21,5	18,7
Rel. Feuchtigk.	59,5	80,0
Bewölkung	6	4
Wind	S	0
Stärke	2	2

Der Druckdruck veränderte sich von 6,91 auf 7,54

Versteigerung.

Sonnabend den 27. Mai er., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich Saalstraße 13 zwangsweise

5000 Stück Cigarren. Tag, Ger. Volkz.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Süßkirschenzucht der Gemeinde Leuna auf der Weiskensfelder Chaussee und hinter dem Dorfe sollen **Dienstag den 30. Mai, Nachm. 6 Uhr** in der Schenke daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Der Ortsvorstand.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gras-, Gemüse- und Blumen-saamen, besonders Neuheiten, empfiehlt **Julius Thomas, Neumarkt 75.**

Eisenbahn-Direct. = Bezirk Erfurt.

Mit dem **1. Juni er.** wird die gegenwärtig bestehende Beschränkung der **IV. Wagenklasse** auf die **Wochentage aufgehoben.** Es wird sonach, soweit solche überhaupt besteht, Beförderung in **IV. W.-Kl.** vom bezeichneten Tage ab auch an **Sonn- und Festtagen** stattfinden.

Erfurt den 22. Mai 1882.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Freiwillige Versteigerung.

Der den Geschwistern Klinhardt gehörige Plan Nr. 717 von 3,30 Ar, in Merserburger Flur nahe der Stadt gelegen, soll ertheilungshalber **am 1. Juni, Vormittags 9 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden. Der Justizrath Grube.

Zur
Funkenburg.
am 1. Pfingstfeiertag, Nachmittags
3 1/2 Uhr
Extra-Concert
gegeben von hiesiger
Stadtcapelle.
Entre 20 Ffg.
Krummholz.
Stadtmusikdirector.

Meuschau.
Den 2. Pfingstfeiertag, sowie den
3. Feiertag Nachmittags
Tanzmusik
von gut besetztem Orchester, wozu
freundlichst einladet
N. Pohle.

Meuschau.
Zur
Tanzmusik
am 2. Pfingstfeiertag bei gut besetztem
Orchester von Nachmittags 3 Uhr
ab, ladet ergebenst ein
C. Pfau.

TREB-VITZ.
Den 2. und 3. Feiertag
TANZMUSIK
in der grünen Laube
von Nachmittags 3 Uhr ab.
W. Köcke.

Bündorf.
Zum
Canzvergnügen
in der Laube, den 2. u. 3. Feiertag,
sowie **Kleinpüngsten** (Musik
Trompeter = Chor Merseburg) ladet
freundlichst ein
die Jugend.

Zum Pfingstbier
in
Rössen
den 2. Pfingstfeiertag ladet freundlichst
ein
F. Köfer.

Zum Pfingstbier
in
Creypau
den zweiten und dritten Pfingstfeiertag
ladet freundlichst ein
die Pfingstgesellschaft.

Burgliebenau.
Zum **Concert** am 1. Pfingstfeiertag
von Nachmittags 3 Uhr an
ladet ergebenst ein
Marg.

 Ein gebrauchtes
tafelartiges
Clavier steht
zum Verkauf
Entenplan 1.

Halle'sche Str. 4
ist eine Parterre-Wohnung
bestehend aus 6 Zimmern,
Küche, Veranda und Garten
nebst dazu gehörigen Souterrain
mit Badeeinrichtung, 1
Zimmer und 5 Kammern zu
vermieten. Näheres bei
C. Berger
Halle'sche Str. 40.

Alle Neuheiten in
**Stroh-, Leinen-, Stoff-
und Filz-Hüten**

in größter Auswahl und nur billigster Preisnotirung halten
wir unser Lager bei Bedarf bestens empfohlen.

J. G. Knauth & Sohn.

Löwenbräu	20 Fl. = 3 M. ercl.
Niebecker Actienbier.	24 Fl. = 3 M. "
Culmbacher Export.	16 Fl. = 3 M. "
St. Petric Culm. Special.	18 Fl. = 3 M. "
imitiert Vaitrisch	22 Fl. = 3 M. "
Merseb. Bitterbier	25 Fl. = 3 M. "
Weizen-Lagerbier	25 Fl. = 3 M. "
Köfener Weißbier.	25 Fl. = 3 M. "

empfehlst franco Haus das

Flaschen-Bier-Depot
Heinr. Schulze jun.

 **Kaiserlich Deutsche Post.**
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(141) **Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt**
HAMBURG-NEW-YORK
regelmäßig zwei Mal wöchentlich
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
Durch-Passage nach allen Plätzen der
Vereinigten Staaten.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-
Bevollmächtigte
August Bolten Wm. Miller's Nachf.,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,
sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S.
Wilhelm Anhalt in Sangerhausen
und **F. A. Laue** in Weissenfels.

**Die unterzeichneten Firmen halten ihre
Geschäftslocale am
zweiten Pfingstfeiertage
geschlossen.**
Frdr. Barth, **J. G. Reichelt,**
H. Burkhardt, **P. Ortmann,**
H. F. Grius Nachf., **Ad. Schäfer,**
Otto Franke, **J. Schönlicht,**
A. Heber, **C. A. Steckner,**
D. Leberl, **Gebr. Wiegand,**
C. F. Meister, **Heinr. Wirth,**
Ed. Zentgraf.

Kirschen-Verpachtung.
Auf der Merseburg-Weissenfeler Chaussee sollen der reich-
liche Anhang der Kirschen der Gemeinde Tagewerben, sowie
auf den Gemeinde-Grundstücken **Sonnabend den 3. Juni,**
Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Eichbaum meist-
bietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Tagewerben, den 24. Mai 1882.
Die Ortsbehörde.

Bau-Material.
3400 laufende Meter behauenes Bau-
holz in verschiedenen Längen
und Stärken,
50 Laus und Dachsteine,
240 Schock Latten in verschiedenen
Stärken
sind aus den früheren Schulze'schen
Trockenschuppen, Saalufer 8 hieselbst,
durch mich zu verkaufen.
Mit näheren Auskünften über
Preise u. s. f. bei Diensten.
Max Thiele,
Merseburg.

Gute
Speise-Kartoffeln
zu verkaufen
Breitenstraße 14.

**Die erste Sendung feinsten
Isländer Heringe,**
**feinsten Astrachaner und
Elbcaviar,**
**stießend fetten ger. Rhein-
Lachs,**
**feinste Provencer- und
Mohnöle**
empfehlst

C. L. Zimmermann.
Maitrank von frischen Kräutern
à Flasche **60 Pfg.**
Roselwein zu Bowlen à Liter
1 Mk. empfehlst
J. F. Seutel.
Gothardstraße.

Zugelaufener Hund.
Ein Hund, Neufundländer Bastard
von schwarzer Farbe, weiße Brust,
Pfoten schwarz und weiß melirt, stark
gebaut, ist zugelaufen. Zu erfragen
beim Unterzeichneten.
Dürrenberg, den 16. Mai 1882.
Der Amtsvorsteher.

Ein Gut
von **8-1200 Mg.**, nur
Rübenboden, wird von einem
zahlungsfähigen Käufer zu er-
werben gesucht. Unterhändler
verboten. Offerten unter H
C 725 an die Annoncen-Expedit.
von **Haafenstein & Vogler**
Magdeburg erbeten.

1 herrsch. Wohnung
erste Etage zu vermieten und 1.
October zu beziehen
Halle'sche Straße 17.

Unteraltenburg 26
ist die obere Etage **veränderungs-**
halber zu vermieten und kann den
1. October bezogen werden.
Carl Grancif.

Ein Logis
ist zu vermieten und zu Johanni zu
beziehen.
Preußenstraße 18.

Ein anständiges Mädchen, welches
Maschinennähen kann, wird von zwei
einzelnen Leuten für Wirtshaus und
Posamentiergeschäft nach Berlin zum
1. Juli verlangt; zu erfragen bei Frau
Helene Rammelt, Neumarkt 8.

**Mahnzettel,
Pfändgs.-Befehle**
sind stets auf Lager in
A. Leidholdt's
Formular-Magazin
Merseb., Altenb. Schulpl. 5.
Redaction, Druck und Verlag von
A. Leidholdt in Merseburg.